



| **naturschutzbund** | SALZBURG
am Haus der Natur (über dem republic)
Museumsplatz 2 | 2. Stock | 5020 Salzburg
T.: 0662 / 642909 | F.: 0662 / 6437344
salzburg@naturschutzbund.at
Kto. 6460 | BLZ 20404 | ZVR-Zahl: 778989099
www.naturschutzbund.at





© H. Kutil

Hoffnungsschimmer für Salzburg

„Neustart für Salzburg“ steht als Titel über dem Arbeitsübereinkommen der neuen Landesregierung aus ÖVP, Grünen und Team Stronach. Neustart – das klingt hoffnungsvoll, nach einer Ära, die mit dem Leitmotiv „Salzburg blüht auf“ begonnen und mit einem Land in einem katastrophalen Zustand geendet hat. Das bezieht sich nicht nur auf den Skandal um die Landesfinanzen, sondern auch auf Raumordnung, Umwelt- und Naturschutz. All diese Bereiche gerieten unter die Räder einer immer hemmungsloser fordernden Bauwirtschaft.

Immer mehr Grünland verschwand unter Beton und Asphalt, immer mehr Waldflächen wurden für Skiabfahrten und Forststraßen geopfert, jeder größere Bach oder gar Fluss weckte die Begehrlichkeiten der Energiekonzerne. Wertvolle Hektar Agrarlandes sollen für weitere Golfplätze geopfert werden, trotz Krise der Betreiber, von denen jeder Zweite in wirtschaftlichen Schwierigkeiten steckt. Abenteuerliche Bauprojekte verschandelten die Berggipfel. Selbst vor Naturdenkmälern gab es keinen Halt, wie das Beispiel einer Seilrutsche durch die Salzachöfen zeigt.

Gibt jetzt das Arbeitsübereinkommen tatsächlich Anlass zur Hoffnung, dass es besser wird? Nun – ohne Zweifel haben die Grünen in dem Übereinkommen deutliche Spuren hinterlassen. So bekennen sich die Regierungspartner zur Wasserrahmenrichtlinie der EU, zur Erhaltung und Verbesserung des ökologischen Zustandes der Fließgewässer, zu groß angelegten Renaturierungsprojekten. Das Mur-Kraftwerk beispielsweise solle es nur mit Zustimmung

der Gemeinde Ramingstein geben. Der Wahrheitsbeweis wird gegenüber Salzburg AG und Verbund AG zu erbringen sein. Auch, wenn es um die Kraftwerkspläne an der Unteren Salzach und bei Stegenwald geht.

Die Regierungspartner bekennen sich auch zu neuen Wegen im Hochwasserschutz mit Renaturierung und Aufweitung von Bächen und Flüssen, mit nachhaltiger Verbesserung des Schutzwaldes mit dem Ziel, die Speicher- und Retentionskapazität der Böden zu verbessern und die zunehmende Flächenversiegelung einzudämmen. Das wird nur gelingen im Zusammenwirken mit Bundesforsten, privaten Waldbesitzern und den Wasserbauern, die neue Wege gehen müssen.

Bei Planung und Bewilligung von Infrastrukturprojekten der Energiewirtschaft sind laut Arbeitsübereinkommen „Naturschutz- und Tourismusinteressen sowie umwelt- und sozialverträgliche Kriterien ... besonders zu berücksichtigen“. Das gelte für die Tauerngasleitung und das eingereichte Projekt der 380kV-Leitung. Bei letzterer will das Land wissenschaftlich prüfen lassen, ob sie überhaupt notwendig ist. Und wenn ja, dann tritt das Land für die Teilkabelung nach dem neuesten Stand der Technik ein. Da wird es einiges an Konsequenz brauchen, so wie seinerzeit der legendäre Landeshauptmann Wilfried Haslauer Senior die Tauernkraftwerke AG mit ihren Begehrlichkeiten nach dem Gletscherwasser der Bäche westlich von Mittersill für ein Großkraftwerk im Oberpinzgau in die Schranken gewiesen hat.

Ein weiterer wichtiger Punkt aus Sicht

des Natur- und Umweltschutzes ist das Vorhaben der neuen Regierung, in der Raumordnung den Infrastrukturkosten, den Verkehrsströmen, dem Erhalt von Naturräumen sowie notwendigen Retentionsflächen und einer geordneten Siedlungsentwicklung mehr Beachtung zu schenken. Da werden einige Abteilungsleiter im Amt der Landesregierung kräftig umdenken müssen.

Erfreulicherweise bleibt festzuhalten, dass alle diese Punkte zentrale Forderungen in der anlässlich der Regierungsverhandlungen übermittelten Deklaration über die Erwartungen des Naturschutzbundes an die künftige Landesregierung sind. Der Naturschutzbund hat auch angeboten, mit seinem neu geschaffenen Fachbeirat unter Mitwirkung namhafter Wissenschaftler beratend zur Seite zu stehen.

Ein „Neustart für Salzburg“ ist dringend notwendig. Wenn aus den in Lettern gegossenen Absichtserklärungen tatsächlich eine neue Politik werden sollte, so wäre das beispielgebend für ganz Österreich. Erste Anklänge einer neuen Gangart in der Politik waren erfreulicherweise auch aus der äußerst moderaten Stellungnahme der SPÖ herauszuhören, die ja nun fünf Jahre – ungewohnt – die Oppositionsbank drücken muss. Wenn es dazu kommt, dass auch im Verhältnis zwischen Regierung und Opposition alteingetretene Pfade der bedingungslosen Konfrontation verlassen werden, dann könnte der „Neustart für Salzburg“ in eine gute Zukunft führen.

Hans Kutil, Landesvorsitzender

Offenlegung gemäß § 25 Mediengesetz

Blattlinie: @ktiv für NATUR und UMWELT; Vorstand | **naturschutzbund** | Salzburg: Vorsitzender: Hans KUTIL, Stv. Vorsitzender: Mag. Markus LECHNER, Geschäftsführer/Schriftführer: Dr. Hannes AUGUSTIN, Stv. Schriftführer: Mag. Karin WIDERIN, Kassier: MMag. Dr. Johann NEUMAYER, Stv. Kassierin: Gabriele ESTERER; Redaktionsadresse: Museumsplatz 2, 5020 Salzburg; E-Mail: salzburg@naturschutzbund.at

Welt-Umwelttag, 5. 6. 2013

DEKLARATION

„Im Zweifel für die Natur“

Erwartungen des Salzburger Naturschutzbundes an die künftige Landesregierung



Die neue Salzburger Landesregierung: M. Berthold, H. Schellborn, A. Rössler, W. Haslauer, Ch. Stöckl, J. Schwaiger, H. Mayr

Das Wahlergebnis hat es deutlich gezeigt: Die Zeit der Halbheiten ist vorbei. Die Bürgerinnen und Bürger wollen, dass man ihre Anliegen ernst nimmt, mit Steuergeld ordentlich wirtschaftet und die Lebens- und Landschaftsqualität unseres schönen Landes respektiert und bewahrt.

Das Naturinventar und die Natur- und Kulturlandschaften sind das „Familiensilber“ unseres Landes. Ihr Schutz und ihre langfristige Erhaltung sind eine unumstößliche Pflicht zum Wohl der Bevölkerung unseres Bundeslandes und der nachfolgenden Generationen.

Die maßgeblichen Akteure haben einen

neuen politischen Stil und neue Formen der Zusammenarbeit zum Wohle des Landes angekündigt.

Der Salzburger Naturschutzbund erwartet sich daher auch eine neue Wertschätzung und einen sorgsameren Umgang, der nicht weiter das Naturkapital zerstört, das eine unserer wichtigsten Lebensgrundlagen ist.

Die Schlüsselthemen:

Raum, Ökosysteme, Artenvielfalt und Landschaft



© H. Kuitl

Das Land Salzburg verfügt über eine Landschaftsausstattung von höchstangereicher Bedeutung und außerordentlicher Vielfalt. Die Bandbreite spannt sich von den voralpinen Seengebietern bis zu den eisbedeckten Bergriesen der Hohen Tauern. Den großartigen Naturlandschaften stehen die vom Menschen in historischer Zeit ge-

schaffenen Kulturlandschaften gleichwertig zur Seite.

In Verbindung mit der verkehrsgünstigen Lage im Herzen Europas ist dieses Landschaftskapital ein entscheidender Grund dafür, dass dieses Land von Einheimischen gerne bewohnt und von Gästen in hohem Maße geschätzt wird.

Dieses Landschaftskapital kommt in vielen Teilen des Landes durch die modernen Entwicklungen im Siedlungs- und Verkehrswesen, im Tourismus und in der gewerblichen Wirtschaft immer stärker unter Druck. Die Begehrlichkeiten zur „Verwertung“ der noch unverbauten Landschaft werden durch explodierende Baulandpreise nochmals angeheizt.

Der Naturschutzbund fordert einen Stopp für das Bauen im Grünen und einen Vorrang für die Instandsetzung und zeitgemäße Ausstattung bestehender Altbauten. Das sichert wirkliche Arbeitsplätze in der Region und nicht Arbeitsplätze für „große Baumaschinen“.

Der Naturschutzbund erwartet daher, dass Naturschutz nicht Kosmetik nach von Wirtschaftsfragen dominierten Entscheidungen ist, sondern dass die naturräumlichen Gegebenheiten die Basis aller planerischen Entscheidungen sein müssen.

Im Konkreten fordert der Naturschutzbund:

- Eine unterschiedslos strenge und lückenlose Anwendung der an sich unmissverständlichen Bestimmungen des Salzburger Raumordnungsgesetzes.
- Die Gefahrenzonenpläne müssen rechtsverbindlich per Gesetz festgeschrieben und konsequent angewendet werden. Absolutes Bauverbot in Roten Zonen und äußerst restriktive Genehmigungen in der Gelben Zone! Festschreiben der Verantwortung der Bürgermeister als Baubehörde erster Instanz mit vermögensrechtlichen Folgen.

- Die Erstellung eines Landschaftsinventars und von Landschaftspflege- bzw. Managementplänen im Sinne der Bestimmungen des Naturschutzprotokolls der Alpenkonvention und der Fauna-Flora-Habitat-Richtlinie und der Vogelschutzrichtlinie sowie deren regelmäßige Fortschreibung.
- Die Einrichtung zusätzlicher Schutzgebiete auf fachlicher Grundlage, die den Erhalt der unverzichtbaren Landschaftswerte unseres Landes garantieren.
- Eine Baulandmobilisierung nach dem Vorbild Südtirols und Bayerns.
- Qualitätvolle, die Bedürfnisse von Natur- und Landschaft berücksichtigende Regionalplanungen und konsequente Beachtung ihrer Festlegungen auf örtlicher Ebene.
- Neuordnung der Regionalverbände nach geographisch sinnvollen Kriterien. Die Gemeinde Koppl hat beispielsweise wesentlich mehr Bezüge zum RV Salzburg Stadt und Umgebungsgemeinden als zum RV Osterhorngruppe. Wenn

- beispielsweise in Koppl großflächig durch Baumaßnahmen Boden versiegelt wird, steigt im Salzburger Stadtteil Gnigl die Hochwassergefahr durch den Alterbach. Daher auch mehr Zwang zu überregionaler Rücksichtnahme!
- Keine Verkleinerung bestehender Schutzgebiete.
- Rückbesinnung auf die Intentionen der Salzburger Landschaftsschutzgebiete und konsequente Beachtung der daraus resultierenden Vorschriften.
- Verbot weiterer Drainagierungen von Feuchtwiesen und nach Möglichkeit Beseitigung bestehender Drainagen.
- Keine Reduktion des gesetzlichen Lebensraumschutzes gemäß § 24 des Salzburger Naturschutzgesetzes 1999 idGF, sondern Ausweitung der Bestimmungen auf weitere gefährdete Lebensräume (z.B. Auen, Glatthaferwiesen usw.).
- Keine zusätzliche Intensivierung der Alm- und Forstwirtschaft in den höheren Lagen, insbesondere kein Setzen von entsprechenden Förderungsanreizen.

- Ein klares Bekenntnis zum kompromisslosen Erhalt der Auen-Restbestände.
- Schaffung zusätzlicher Retentionsflächen als Schutz vor Hochwasser.
- Die Einschränkung der in Salzburg im Übermaß betriebenen Abtauschpolitik („Geld gegen Natur“), insbesondere in Bezug auf nicht ausgleichsfähige Landschaftseingriffe.
- Im Nationalpark Hohe Tauern ein unmissverständliches Bekenntnis zum Vorrang der Naturschutzinteressen vor den Interessen der touristischen Nutzung. Übernahme des Lebensraumschutzes gemäß § 24 des Salzburger Naturschutzgesetzes in das Nationalparkgesetz. Keine Einschränkung der Überwachungsfunktion auf in der Nationalparkregion ansässige Organe der Berg- und Naturwacht (die Organe sind für das gesamte Bundesland vereidigt und sollen erforderlichenfalls auch einschreiten dürfen). Eine nationalpark- bzw. naturschutzkonforme Ausführung und Ausgestaltung aller Maßnahmen in den „Vorfeldregionen“.

Landwirtschaft



© H. Augustin

Die allerorten zu beobachtende Intensivierung der Landwirtschaft, vor allem die Silowirtschaft und die intensive GÜlledüngung bis in alpine Regionen haben zu einem unvergleichlichen Rückgang der Artenvielfalt in der Fläche geführt. Zugleich werden sich aber zunehmend Bauern und

Bäuerinnen des Werts der Natur bewusst, weil die Intensivierung einhergeht mit erhöhtem Energieverbrauch, Artenverlust und Gefährdung z. B. der Bestäubung durch wild lebende Insekten.

Der Naturschutzbund fordert:

- Eine massive Umlenkung der Landwirtschaftsförderung. Betriebe, die hemmungslos intensivieren, dürfen keine öffentlichen Förderungen bekommen. Dagegen steht Betrieben, die naturnah im Kreislauf wirtschaften und Naturgüter für die Allgemeinheit erhalten, öffentliche Unterstützung im ausreichenden Maß zu.
- Förderung regionaler Lebensmittel-

kreisläufe und Sicherung der landwirtschaftlichen Produktionsflächen, damit verbunden der Ernährungssicherheit, sicherer landwirtschaftlicher Einkommen und lebendiger Regionen. Dafür unabdingbar ist auch eine eindeutige Herkunftskennzeichnung der Produkte, die keine Hintertürchen offen lässt.

- Rückkehr zu einer schonenden Waldbewirtschaftung unter Verzicht auf die zerstörerischen „Harvester“. Äußerst restriktive Praxis bei der Genehmigung von Forststraßen, die zusammen mit Skipisten und großflächig fortschreitender Bodenversiegelung maßgeblich zu den höheren Abflussspitzen bei Starkregen und damit zu Hochwasserereignissen und Murgängen beitragen.

Tourismus



© H. Kuttel

Das Land Salzburg zählt alpenweit zu jenen Ländern, in denen die schitouristische Infrastruktur am stärksten ausgebaut ist. Insbesondere zählt Salzburg zu den Spitzenreitern im Bereich der Kunstschneproduktion: Ein Großteil der bestehenden Pistenflächen wird mit Schneekanonen

beschneit. Diese Infrastruktur ist in hohem Maße ressourcenbelastend und klimaschutzpolitisch kontraproduktiv.

Der Naturschutzbund fordert:

- Ein Moratorium für die nächste Gesetzgebungsperiode, in der keine Neuerschließungen und Kapazitätserweiterungen der Seilbahn- und Schilifanlagens sowie der Beschneiungsanlagen zugelassen sind.
- Die intensive Förderung natur- und umweltschonender Tourismusformen im Einklang mit den Bestimmungen des Tourismusprotokolls der Alpenkonvention.

- Eine Unterstützung der traditionellen alpinen Tourismusinfrastruktur (Alpinwege, Schutzhütten), mit dem Fokus auf umweltqualitätssichernde Maßnahmen (Erreichbarkeit mit dem öffentlichen Verkehr, geordnete Parkraumschaffung).
- Das Verbot von Aussichtsplattformen und Hängebrücken in hochalpinen Regionen sowie von Verrücktheiten wie Seilrutschen à la „Flying Fox“ durch die Salzachöfen.
- Die Beschränkung von Trendsportarten, wie Downhill-Biking, Paragleiten und Drachenfliegen auf streng begrenzte Areale unter Berücksichtigung von Naturschutzaspekten.

Energie



© H. Kuttel

Salzburg verfügt mit dem im März 2012 der Öffentlichkeit präsentierten Zielpfad „Salzburg 2050: klimaneutral.energieautonom.nachhaltig“ das energiepolitische Ziel, bis 2050 den gesamten Energieverbrauch aus erneuerbarer Energie bereitstellen zu können. Schon das erste Teilziel bis 2020, den Anteil erneuerbarer Energie von 43,1% (2011) auf 50% zu steigern, ist nur in Verbindung mit einer deutlichen Reduktion des Gesamtenergieverbrauchs erreichbar. Da kein erneuerbarer Energieträger ständig steigende Energieverbräuche abdecken kann, ist der weitaus größte Akzent auf die Reduktion des Gesamtenergieverbrauchs zu legen.

Ernsthafte Einsparungsmaßnahmen in allen Zuständigkeitsbereichen des Landes Salzburg (inklusive Verkehr und Raumord-

nung) müssen weiteren Natur- und Landschaftsverbrauch durch neue Energieerzeugungsanlagen überflüssig machen.

Das Land Salzburg hat bereits den größten Teil seines Wasserkraftpotenzials für die Erzeugung erneuerbarer Energie bereitgestellt. Damit verbunden ist der unwiederbringliche Verlust einzigartiger Naturlandschaften und die ökologische Entwertung der Fließgewässerstrecken. Die zusätzliche Ausbeutung der letzten noch vorhandenen freien Fließgewässerstrecken kann nicht akzeptiert werden.

Andere Formen erneuerbarer Energie (Windkraft, Photovoltaik, Erdwärme) sind unter sorgfältiger Bedachtnahme auf Natur-, Umwelt- und Landschaftsschutz auszubauen.

Der Naturschutzbund verlangt daher:

- Bei der Wasserkraft den Verzicht auf die Errichtung von Großwasserkraftwerken insbesondere an Mur und Salzach und die Optimierung der bereits bestehenden Kraftwerke in Hinsicht auf erhöhte Energieausbeute UND ökologische Verträglichkeit.
- Kleinwasserkraftprojekte müssen hinsichtlich ihrer jeweiligen energiewirtschaftlichen Sinnhaftigkeit evaluiert werden – insbesondere im Verhältnis zu den durch sie verursachten Natur- und Landschaftsschäden.
- Bei der Windkraft müssen die seit vielen Jahren im Projektstadium befindlichen Windkraftprojekte im Land Salzburg in Hinblick auf energiewirtschaftliche Sinnhaftigkeit im Verhältnis zu den

durch sie verursachten Natur- und Landschaftsschäden rasch überprüft und dann Entscheidungen gefällt werden.

- Bei der Photovoltaik ist der rasche Ausbau dieser erneuerbaren Energieform wünschenswert, wobei Salzburg einen großen Aufholbedarf hat. Vorrangig sind unbedingt die Ausbaupotenziale auf den großen versiegelten Flächen (Flachdächer bei Wohn- und Gewerbegebieten, Lärmschutzwände entlang der Autobahn) zu nutzen. Solchen Flächen ist gegenüber Anlagen im Freiraum unbedingt der Vorzug zu geben.
- Von der Politik wird ein wirksames Landesenergiekonzept erwartet mit klarer Zielsetzung, überprüfbareren Kriterien und festgelegten Evaluierungszeiträumen, wobei sowohl die Erzeuger- als auch die Verbraucherseite gesamthaft zu betrachten ist.
- Einbindung der Wissenschaft bei der praxisorientierten Umsetzung der beschlossenen Energieziele und bei konkreten Umsetzungsschritten.
- Förderung von Basisinitiativen und Bürgerbeteiligungsmodellen für erneuerbare Energie, welche möglichst viele Bürgerinnen und Bürger von Betroffenen zu Beteiligten macht.
- Bei Energietransport und Energieverteilung geht es darum, die dezentrale Erzeugung erneuerbarer Energie zu fördern anstatt groß in den Ausbau fossiler und zentralistischer Anlagen und Verteilungsnetze zu investieren. Bei den Verteilungsnetzen sind moderne Übertragungstechnologien wie z. B. Erdkabel in die Planung einzubeziehen.

Gesetzgebung und Verwaltung



© H. Augustin

Auf dem Papier ist das Land Salzburg vorbildlich: Eine Fülle von Gesetzesbestimmungen sollte für die natur- und landschaftsschonende Gestaltung der menschlichen Nutzungsansprüche sorgen. In der Verwaltungspraxis zeigt sich leider all zu oft, dass die Bedürfnisse der Natur parteipolitischen Einflussnahmen und dem Druck wirtschaftlicher Interessen weichen

müssen. Die erkennbare Tendenz, Naturschutzbestimmungen aufzuweichen, ist sofort zu stoppen.

Der Naturschutzbund verlangt von Politik und Verwaltung:

- Konsequente und rechtskonforme Anwendung der landesrechtlichen Vorschriften, insbesondere Naturschutzgesetz, Raumordnungsgesetz, Alpenkonvention, FFH- und Vogelschutzrichtlinie der EU.
- Konsequente Sanktionierung von Verstößen mit empfindlichen Geldbußen.
- Verbindliche Mitwirkungsmöglichkeit der anerkannten Naturschutzorganisationen in Gesetzgebungsverfahren.
- Transparente Behördenverfahren, Entfall des Amtsgeheimnisses.
- Aufwertung des Naturschutzbeirates zu einem echten Beratungsorgan der Lan-

desregierung.

- Ordentliche Ausstattung der Landesumweltschutzbehörde (LUA) und der Naturschutzbehörden mit personellen und finanziellen Ressourcen, Erhalt der bestehenden Weisungsfreiheit für LUA und Naturschutzbeauftragte, keine Schmälerung der Kompetenzen.
- Schaffung eines starken „echten“ Umweltressorts inklusive Naturschutz-, Raumordnungs- und Nationalparkagenden und Loslösung von der Land- und Forstwirtschaft.
- Konsequente Ökologisierung öffentlicher Bauten (inkl. Straßenbau) nicht nur im Hinblick Energieeffizienz / alternative Energien, sondern auch bezüglich Dachbegrünungen, Außenbepflanzungen mit autochthonen Gewächsen statt Kfz-Freistellplätzen.
- Sinnvolle Vorschreibung, Koordinierung und Einhaltung von auf Naturschutzer-

fordernisse abgestimmte Bauzeiten und Bauausführungen (Stichworte: Brutzeiten, Vogelschlag an Glasflächen, hohe Gehsteigkanten und gefährliche Abflüsse für Kleintiere wie Igel, Amphibien, etc.).

- Verpflichtung der Bürgermeister, Grundstücksinteressenten auf allfällige Bauhindernisse aufmerksam zu machen (Geologie, Hydrologie, Schutzwald etc.)
- Aufklärung der Bevölkerung und Koordinierung der zuständigen Behörden auch im privaten Bereich: Baum- und Strauchschnitt nicht zur Brutzeit (gilt auch für Baumpfleger der öffentlichen Hand); Sammeln von Baum- und Strauchschnitt und Abtransport dürfen nicht zur Todesfalle für Kleintiere werden (geschredderte Igel sind keine Seltenheit).
- Generell mehr Aufklärungsarbeit und Sensibilisierung der Bevölkerung zu inhaltlichen Themen statt Geldausgabe für Partei- und Wahlplakate: z.B. allgemein und vor allem leicht zugängliche Informationen über heimische Pflanzen- und Tierarten und Schutzgebiete (inkl. richtiges Verhalten).
- Information über das bestehende Ganzjahresverbot des Einsatzes von Feuerwerken (die paar Stunden zu Silvester sind die Ausnahme und nicht die Regel...), Gefahr für Kleintiere bei Sonnwendfeuern oder Reisig verbrennen.
- Verschärfte Bestimmungen für illegale Abfallentsorgung; auch das Wegwerfen von Getränkedosen und Jausenpapier ist kein Kavaliersdelikt.
- Verankerung der Umweltbildung im Schulwesen, beginnend schon in

der Volksschule, um schon bei den Kleinsten das Verständnis für Naturschutz- und Umweltzusammenhänge zu wecken und über sie in die Familien hineinzutragen.

Der Naturschutzbund stellt das Wissen seiner kompetenten Fachbeiräte gerne bei Beratungen über umwelt- und naturschutzrechtlich relevante Gesetzesmaterien und Behördenentscheidungen zur Verfügung.

Naturschutz jetzt!

Die Landtagswahl hat in Salzburg ein politisches Erdbeben ausgelöst. Die SPÖ wurde von der Bevölkerung abgestraft, die ÖVP ebenfalls. Sie kam aber mit einem grün-blauen Auge davon. Hauptgrund war wohl der Finanzskandal, doch lohnt sich auch ein Blick auf jene Gemeinden, in denen Umweltkonflikte im Vordergrund stehen. So verlor die SPÖ in Gemeinden entlang der 380kV-Trasse bis zur Hälfte ihrer Wählerschaft. Die Wähler haben nicht vergessen, dass Landeshauptfrau Gabi Burgstaller sie im Kampf gegen die 380kV-Leitung im Stich gelassen hat. Die Grünen konnten dort ihren Stimmenanteil verdrei- bis vervierfachen.

Am aussagekräftigsten sind wohl die Ergebnisse von Koppl und Ramingstein. Die SPÖ büßte in Koppl mehr als die Hälfte der Wähler von 2009 ein, die ÖVP 15 Prozent, die Grünen erreichten mit 28,74 Prozent ihr landesweit bestes Ergebnis. In Ramingstein, wo die Salzburg AG mit Brachialgewalt ein Ausleitungskraftwerk durchdrücken will, verlor die SPÖ 23 Prozent und die ÖVP gewann entgegen dem Landestrend fast drei Prozent dazu - wohl dank der klaren Position des künftigen Landeshauptmannes Wilfried Haslauer gegen das Kraftwerk. Und: die Grünen konnten dort ihren Stimmenanteil verzehnfachen! Die künftige Landesregierung wird zu berücksichtigen haben, dass die Bevölkerung unter anderem auch dem Natur- und Umweltschutz einen größeren Stellenwert eingeräumt hat. Sie wird nicht mehr binnehmen, dass Steuergeld verzockt wird, sie wird aber auch nicht mehr binnehmen, dass die schönsten Flecken des Landes unter Beton und Asphalt verschwinden, letzte einigermaßen unberührte Flussabschnitte dem Moloch Energiewirtschaft geopfert werden und das Tourismusland durch eine 380kV-Freileitung verunstaltet wird!

Hans Kutil

Buchtipps

Balzari, Carl'Antonio / Griesohn-Pflieder, Thomas / Gygax, Andreas / Lücke, Robert / Graf, Roland

Vogelarten

Deutschlands, Österreichs und der Schweiz in 2 Bänden

Deutschland, Österreich und die Schweiz zeichnen sich dank unterschiedlichen Lebensräumen durch eine außergewöhnlich reiche Vogelwelt aus: Von den Watvögeln an der Nordseeküste bis zu den Gebirgsarten im Alpenraum können fast alle mitteleuropäischen Arten angetroffen werden. Das Nachschlagewerk beschreibt die Bestimmungsmerkmale, Verwechslungsmöglichkeiten, den Lebensraum sowie weitere Charakteristika der beobachtbaren Arten. Für Vogelfreunde vom Einsteiger in die Vogelbeobachtung bis zum versierten Ornithologen ein qualitativvolles Bestimmungswerk.

Nicht-Singvögel:

1. Auflage 2013, 400 Seiten,
285 Karten, 564 Fotos,
EUR 32,90,
ISBN 978-3-258-07750-5,
Haupt Verlag

Singvögel:

1. Auflage 2013,
252 Seiten, 109 Karten,
312 Fotos, EUR 29,90,
ISBN 978-3-258-07748-2,
Haupt Verlag



Danke für die Unterstützung:



Vorstand und Fachbeirat neu gewählt

Bei der Jahreshauptversammlung des Naturschutzbundes Salzburg am Freitag, 19. April 2013, im Önj-Heim am Haus der Natur in Salzburg wurde der Vorstand für 4 Jahre neu gewählt, ein neuer hochkarätig besetzter Fachbeirat geschaffen, die Statuten adaptiert und die Mitgliedsbeiträge in Anlehnung an die Vorgaben des Naturschutzbundes Österreich neu festgesetzt.

VORSTAND

Hans KUTIL, Vorsitzender
Mag. Markus LECHNER, Stv. Vorsitzender
Dr. Hannes AUGUSTIN, GF / Schriftführer
Mag. Karin WIDERIN, Stv. Schriftführerin
MMag. Dr. Johann NEUMAYER, Kassier
Gabriele ESTERER, Stv. Kassierin



FACHBEIRAT

Dipl. Ing. Josef ERBER
 Jagd / Wildökologie, delegiert von Salzburger Jägerschaft
Ingrid HAGENSTEIN
 Natur & Land, Kontakt BGS-Projekte
Mag. Dr. Winfrid HERBST
 Abfallwirtschaft, Umweltschutz
Prof. OFR Dipl. Ing. Hermann HINTERSTOISSER
 Forstwirtschaft, Alpenkonvention
Josef A. HOLZER
 Biotopschutz, delegiert für Bezirksgruppe Lungau
Dr. Roland KALS, Alpen, Raumordnung
Univ. Prof. Dr. Alexander KEUL, Umweltpsychologie
Anneliese KLINGER
 Naturgarten, delegiert für Bezirksgruppe Pongau
Dr. Christoph KÖNIG, Umweltmedizin
Magdalena MEIKL MSc, Herpetologie, Salamander
Mag. Erich MILD, Energiepolitik
Mag. Günther NOWOTNY, Botanik, Biotopschutz
Univ. Prof. i. R. Dr. Robert A. PATZNER
 Zoologie, Gewässerökologie
Dipl.-Ing. Jakob PÖHACKER, Ornithologie
Erich PRECHTL, grenzüberschreitende Projekte
Dr. Heike RANDL, Tierschutz, Recht
Dir i. R. OSR Feri ROBL
 Biotopschutz, delegiert für Bezirksgruppe Pinzgau
Univ. Prof. i.R. Dr. Erich STOCKER, Geomorphologie
Dr. Wilfried SCHWARZENBACHER, Biotopschutz, Klimaschutz
Mag. Andrea ZOCHER-MACHART, Umweltbildung, Datenbank
Dr. Tanja WARTER, Tierschutz, Tierpflege

EHRENVORSITZENDER:

Dir. i. R. OSR Hannes MARINGER

RECHNUNGSPRÜFER

Johann MACHART
Gertraud SCHOBER

SEKRETARIAT

Mag. Dr. Elke GABAUER
 Assistentin der Geschäftsführung



Beitrittskupon + Buchgutschein

Neumitglieder erhalten das Buch „Geschützte Pflanzen in Salzburg“ gratis.
 Weitere Vorteile für Mitglieder siehe unter www.naturschutzbund.at



Name:

Adresse:

Geburtsdatum:

Datum: Unterschrift:

Ja, ich/wir möchte/n zur Rettung und Bewahrung unserer Natur beitragen und dem | **natur**schutzbund**** | Salzburg beitreten

Vollmitgliedschaft (€ 36,-) Ermäßigte Mitgliedschaft (€ 24,-) Fördermitgliedschaft (ab € 150,-)

Bankverbindung: Konto 6460 bei der Salzburger Sparkasse, BLZ 20404,
 IBAN: AT702040400000006460, BIC: SBGSAT2S
 Konto 2017002 bei der RAIKA Schallmoos, BLZ 35200
 IBAN: AT923520000002017002, BIC: RVSAAT2S

An den
**Naturschutzbund
 Salzburg**

Museumsplatz 2

100 Jahre | naturschutzbund | – Naturschutz überall

Naturjuwelen im Lungau & Permakultur auf Holzers Krameterhof

Samstag 13. Juli und Sonntag 14. Juli 2013

Exkursion & Seminar



Der | **naturschutzbund** | Salzburg lädt ein, im Rahmen einer Exkursion am Samstag zukunftsweisende Projekte zu Arten-, Biotop- und Landschaftsschutz im Biosphärenpark Lungau (Wiesenbrüterprojekt, Prebersee, Mur-Renaturierung, Erhaltung der frei fließenden Mur und geplante Pflege von Halbtrockenrasen, ...) kennen zu lernen und abends gemeinsam über die Zukunft des Naturschutzes in der Region zu diskutieren. Am Sonntag wird ein ganztägiges Seminar zum Thema Permakultur auf dem Krameterhof in Ramingstein angeboten. Josef Andreas Holzer wird die TeilnehmerInnen über mehrere Kilometer Terrassen-, Teich- und Permakulturlandschaft führen und über verschiedenste Aspekte dieser Bewirtschaftungsform (Ackerbau, Tierhaltung, Obstbau, Imkerei, Aquakultur, Agroforstwirtschaft, Gewürz- und Arzneipflanzenzucht, Pilzzucht) berichten.

Die Jubiläumsveranstaltung findet in Zusammenarbeit mit regionalen Vertretern (BI Lebensader Mur, Biosphärenpark Lungau, Naturschutzbund Lungau) statt.

Beschränkte Teilnehmerzahl! Anmeldung erforderlich!

MIT UNTERSTÜTZUNG VON BUND, LÄNDERN UND EUROPÄISCHER UNION



Europäischer Landwirtschaftsfonds
für die Entwicklung des ländlichen
Raums: Hier investiert Europa in
die ländlichen Gebiete.



PROGRAMM:

Anreise

am Samstag, 13. 7. 2013, 9:00 Uhr

mit Bus ab Salzburg (Forum/Hauptbahnhof)
bzw. individuell aus anderen Regionen

Samstag, 13. Juli:

- Besuch des Wiesenbrüterprojekts zum Schutz des Braunkehlchens und anderer Wiesenbrüter (Präsentation Dir. i. R. Werner Kommik, angefragt)
- Flussaufweitung am Beispiel Mur bei St. Michael (Präsentation Ing. Anton Derigo / Fischerei)
Auf den Spuren des Fischotters, dem Wappentier des Naturschutzbundes (Dr. Hannes Augustin)
- kurzes Einchecken im Appartement in Mariapfarr
- Gedenkwanderung für Prof. Mag. Willi Resch in der Moorlandschaft rund um den Prebersee
- Mur zwischen Tamsweg und Ramingstein / Kendlbruck (umkämpfter Kraftwerksstandort)
- Ramingsteiner Halbtrockenrasen



Braunkehlchen

© J. Limberger



Willi Resch

© Archiv ÖNB

Samstag-Abendprogramm

ab ca. 19 Uhr beim Jagglerhof in Ramingstein

Gäste aus der Bevölkerung herzlich willkommen!

KEINE Anmeldung erforderlich.

- Kurzinfo über Naturschutzbund Österreich, Salzburg & Lungau (Hans Kutil, Hannes Augustin)
- Kurzinfo über Naturschutzaspekte im Biosphärenpark Lungau (DI Jasmin Pickl)
- Ideen & Perspektiven für die Zukunft der Bezirks- und Biotopschutzgruppe (Josef Holzer)
- Gemütlicher Ausklang, Diskussionen & Zusammenkommen mit Bürgerinitiativen und Bevölkerung



Mur bei Madling / Ramingstein

© R. Holtzky

Sonntag, 14. Juli:

Seminar am Krameterhof in Ramingstein,

geleitet von Josef A. Holzer

Seminarinhalt: siehe www.krameterhof.at

Dauer: 9 bis ca. 17 Uhr [Mittagessen am Krameterhof möglich]

Rückreise mit Bus von Ramingstein/Tamsweg nach Salzburg

Kosten: Busfahrt & Führungen: € 49,- für Nicht-Mitglieder,

€ 29,- für Mitglieder

Übernachtung in Ferienwohnungen Mariapfarr: à € 25,-

Anmeldung für Busfahrt/Übernachtung/Seminar Krameterhof erforderlich:

salzburg@naturschutzbund.at, Tel. 0662/642909,

Auskunft: Dr. Hannes Augustin: 0660/1539061



Josef Holzer bei Führung

© Krameterhof

Buchtipps

Richard Louv

Das letzte Kind im Wald

Geben wir unseren Kindern
die Natur zurück.

360 Seiten, € 19,95,
ISBN: 978-3-407-85934-1,
Beltz-Verlag (2011)



Andreas Schlumberger

50 einfache Dinge die Sie tun können, um die Welt zu retten und wie Sie dabei Geld sparen

256 Seiten, Broschur, 12,5 x 20,5
cm, aktualisierte Neuauflage, €
13,30 (A),
ISBN: 978-3-86489-041-3,
Westendverlag (2013).



Alpen- und Feuersalamander in Österreichs Schulen

Magdalena Meikl

Das Alpensalamanderprojekt erforscht mit Schulen die aktuelle Verbreitung und Gefährdung von Feuer- und Alpensalamandern in Österreich und will dadurch Maßnahmen zu ihrem Schutz ergreifen. Ein Sparkling Science Projekt.

Alpen- und Feuersalamander

Sie lieben verregnete Sommer und haben schon die eine oder andere Bauernregel übers Sauwetter inspiriert. Jeder kennt die Alpen- und Feuersalamander, jedoch wissen wir nur wenig über das genaue Verbreitungsgebiet, das Leben und die Situation der drolligen Lurche. Der Alpensalamander (*Salamandra atra*) ist ein ca. 8-14 cm großer, lackschwarzer Salamander, der bei uns auch unter dem Namen Wegnarr oder Wegmandl bekannt ist. Er lebt hauptsächlich in den Alpen in Höhenlagen von 600 – 2500 m. Alpensalamander bringen bereits fertig entwickelte Jungtiere zur Welt und brauchen daher im Gegensatz zu anderen Amphibien kein Gewässer. Der Feuersalamander (*Salamandra atra salamandra*) ist durch seine auffällige schwarz-gelb Färbung sicherlich der bekannteste Lurch in Europa. Feuersalamander werden bis zu 20 cm groß und über 15 Jahre alt. Außergewöhnlich ist auch die Art der Fortpflanzung: ein Weibchen setzt pro Jahr bis zu 80 Larven ab, die dann in kleinen Bächen oder Quellgewässern zu landlebenden Salamandern heranwachsen. Der typische Lebensraum des Feuer-



Alpensalamander



Feuersalamander

salamanders sind Laubmischwälder (meist Buchenwälder) mit kleineren Fließgewässern. Beide Salamanderarten leben sehr versteckt in Ritzen, Erdspalten oder Höhlen, die sie nur in der Nacht oder bei sehr feuchtem, regnerischem Wetter verlassen. Alpen- und Feuersalamander stehen in Österreich auf der Roten Liste der bedrohten Tiere und sind streng geschützt. Gefahren für die Salamander sind die Zerstörung ihrer Lebensräume durch intensive landwirtschaftliche Nutzung, Straßenbauten, Flussregulierungen, Ausbau von Schigebieten und Trockenlegung von Flächen. Untersuchungen zum Lebensraum und zur Ökologie der Salamander sowie Maßnahmen zum Schutz haben daher höchste Priorität. Aus diesem Grund gibt es seit 2009 die Website www.alpensalamander.eu, um mithilfe der Öffentlichkeit das Verbreitungs-

gebiet der Salamander in Österreich festzustellen. Wenn jeder die Alpen- und Feuersalamander, die er gesehen hat, auf einer Google-Maps Karte einträgt, bekommt man so ein genaues Verbreitungsgebiet der Salamander. Denn nur wenn man das genaue Verbreitungsgebiet dieser Tiere kennt, kann man Maßnahmen zu ihrem Schutz ergreifen. Mittlerweile hat sich die Website schon sehr gut etabliert und eine aktuelle Verbreitungskarte für beide Salamander ist jederzeit für jeden abrufbar.

Das Schulprojekt

Seit 2010 sind auch Schulen am Schutz der Salamander beteiligt. Die Sparkling Science-Initiative des Bundesministeriums für Wissenschaft und Forschung fördert Projekte, in denen Universitäten, in diesem Fall die Universität Salzburg, mit Schulen zusammen arbeiten. Die Hauptziele des Schulprojekts sind die Bestandsaufnahme der aktuellen Alpen- und Feuersalamanderpopulationen, die Erfassung der historischen Entwicklung der Alpen- und Feuersalamander in den letzten 50 Jahren und die Entwicklung und Umsetzung von Maßnahmen für den Amphibien-schutz durch Sensibilisierung und Einbindung der Jugend. Den Kindern werden die Biologie der Salamander,



Kinder der VS Thalgau beim Salamandervortrag



© A. Gimeno

Die Kreativität der Kinder beim Plastilinsalamander-Bauen kennt keine Grenzen

praktischer Amphibienschutz, Umgang mit Google-Maps, Sammlung von wissenschaftlichen Daten, Laborarbeit und Feldexkursionen näher gebracht. Die Schüler/innen suchen in ihrer Region nach Salamandern und melden diese dann auf www.alpensalamander.eu. Während des ersten Projektes meldeten die Schüler und Schülerinnen 1546 Salamander, davon 1027 Feuersalamander und 519 Alpensalamander. Salamandertheater wurden aufgeführt und ein Salamanderlehrpfad wurde von Schüler/innen konzipiert. Einige interessante Gebiete für Feuer- und Alpensalamander

konnten mit Hilfe der Schüler/innen entdeckt werden. Durch Interviews der Schüler/innen mit ihren Eltern und Großeltern, Bergsteigern, Bauern und Jägern kann der historischen Entwicklung der Alpen- und Feuersalamander in den letzten 50 Jahren noch besser nachgegangen werden. Einige Schulen führen nun ein Feuersalamanderlarvenmonitoring in Bächen ihrer Region durch. Insgesamt sind in den beiden Projekten von 2010-2014 40 Schulen aller Schultypen im Land Salzburg und im Salzkammergut beteiligt. 6 Schulen befinden sich in Italien und Spanien, um auch die gefährdeten Unterarten von Feuer- und Alpensalamander mit einzubinden. Das Alpensalamanderprojekt strebt eine langfristige Partnerschaft mit den Schulen an, denn nur wenn man schon bei den Kleinsten unserer Bevölkerung beginnt, kann man die Erhaltung von Arten auch in der Zukunft nachhaltig garantieren! Das aktuelle Projekt „Alpensalamander 2“ und alle Neuigkeiten können auf www.alpensalamander.eu verfolgt werden. Für alle Naturliebhaber und Wande-

rer: die Salamandersaison 2013 hat längst begonnen, also haltet die Augen nach den kleinen Kerlchen offen und meldet eure Sichtungen (am besten mit Foto!) auf www.alpensalamander.eu!

Wir suchen auch noch Schulen für das aktuelle Projekt, das bis 2014 läuft! Interessierte Lehrer/innen bitte melden bei: magdalena.meikl@stud.sbg.ac.at

Literaturverweise

www.alpensalamander.eu

Böhme, W., Thiesmeier B. & Grossenbacher K. (eds.), 2003 - *Salamandra salamandra* (Linnaeus, 1758) – Feuersalamander. *Handbuch der Reptilien und Amphibien Europas*, Bd.4/2B: Schwanzlurche (Urodela) IIB; Salamandridae III: Triturus 2, Salamandra: BD 4/IIB, Wiebelsheim: 969-1028.

Meikl M., Reinthaler-Lottemoser U., Weinke E. & Schwarzenbacher R., 2010 – *Collection of Fire Salamander (Salamandra salamandra) and Alpine Salamander (Salamandra atra) distribution data in Austria using a new, community based approach, eco.mont: Volume 2, Number 1, 59-65.*

Schauer, J., Meikl, M., Gimeno, A. & Schwarzenbacher R., 2012 - *Larval Monitoring of fire salamanders in the framework of a Sparkling Science Project. eco.mont: Volume 4, Number 2, 41-44.*



© J. Sturm

Auf dem Berggipfel

Am Tag der Natur im Naturpark Buchberg

Wanderführer Josef Sturm führte am 16. Juni eine Gruppe von Frühaufstehern auf den Buchberg. Um 5.30 Uhr geht's los, es wird schon hell ... noch schläft der Ort, aber die ersten Vögel zwitschern bereits beim Aufstieg in der morgendlichen Kühle. Die Gruppe macht sich Gedanken über Wald und Natur. Beim „Sonnengruß“ mit 12 verschiedenen Bewegungen werden Körper gedehnt und erwärmt. Der Sonnengruß lädt das Sonnengeflecht wieder mit Energie auf und regt das Herz-Kreislauf-System an. „Aufgetankt“ erlebt die Gruppe den Naturpark Buchberg und wandert zurück über den Vogelweg nach Mattsee.

Nationalpark 360°

(LK) Die neue "360°-Nationalparkwelt" bietet den Besucherinnen und Besuchern künftig nicht nur ein einzigartiges Natur- und Gipfelerlebnis, sondern sichert auch die europaweite Einzigartigkeit des Nationalparkzentrums. Gezeigt wird eine Weltneuheit: ein atemberaubender Panoramafilm von der Gipfelwelt der Hohen Tauern. Dank aufwändiger Zeitrafferaufnahmen, wechselnden Wetter-, Licht- und Schattenverhältnissen sowie einer eindrucksvollen Soundkulisse erlebt man die Hohen Tauern wie auf dem Gipfel, in einer Gletscherspalte, im Bergbach und in einer Klamm oder man schwebt aus dem Rauriser Urwald heraus. Für die Entwicklung und Umsetzung des 360°-Films zeichnete die international renommierte Grazer Filmproduktion ScienceVision verantwortlich.



© LMZ Franz Neumayer

Wolfgang Urban, Direktor Nationalpark, Michael Schlamberger, Science Vision, Norbert Winding, Direktor Haus der Natur Salzburg und Christian Wörister, Geschäftsführer Nationalparkzentrum Hobe Tauern bei der Eröffnung des Erweiterungsbaus im Nationalparkzentrum Mittersill

100 Jahre | naturschutzbund | – Jubiläums-Exkursion Vom Rauriser Urwald zum Rauriser Urquell

Höhenwanderung vom Lenzanger über Kolm Saigurn (Ammererhof) zum Rauriser Urwald, Panoramaalm (Mitterasten) weiter zum Rauriser Urquell und zurück zum Bodenhaus

**Samstag,
3. August 2013**

Busfahrt ab Salzburg

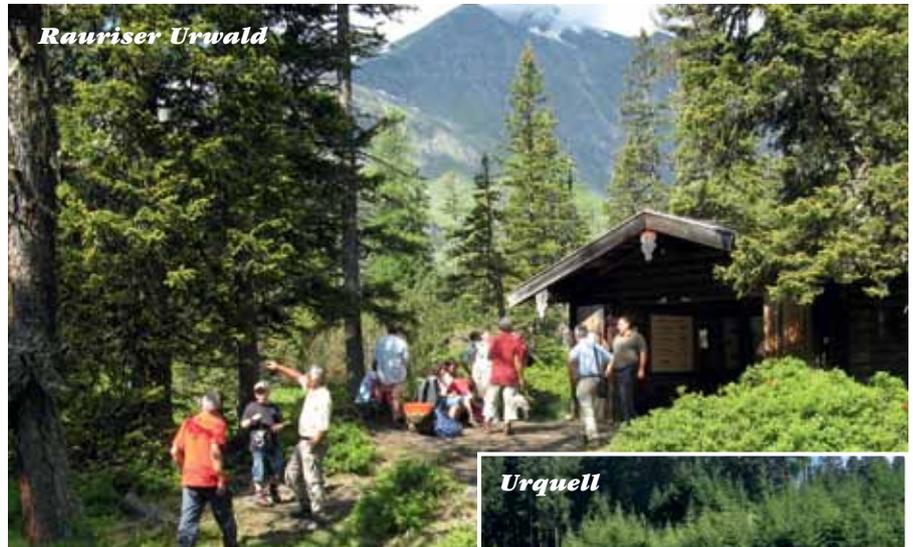
Hauptbahnhof / Forum: 8:00 Uhr

Treffpunkt: 9:30 Uhr beim Bodenhaus bzw. 10.00 Uhr beim Parkplatz Lenzanger

Leitung: Hans Kutil, Feri Robl, Dr. Norbert Winding

Begleitung: LHStv. Dr. Astrid Rössler (Nationalparkreferentin), Dipl. Ing. Hannes Üblagger (Österreichische Bundesforste), Dipl. Ing. Wolfgang Urban MBA (Nationalparkdirektor)

Im Rahmen des 100-Jahr-Jubiläums des Naturschutzbundes wird in jedem Bundesland eine Exkursion zu einem besonderen Naturjuwel veranstaltet. Im Land Salzburg wurde dafür der „Rauriser Urwald“ ausgewählt. Der Naturschutzbund besucht den Naturlehrweg, den er Prof. Dr. Eberhard Stüber anlässlich seines 60. Geburtstages gewidmet hat. Stüber hat sich in vielfältiger Weise um den Talschluss von Kolm Saigurn und speziell für den Rauriser Urwald verdient gemacht. Mit der seinerzeitigen Anlage und feierlichen Eröffnung des Naturlehrwegs im Jahr 1980 – also noch vor der Errichtung des Nationalparks – hat der Naturschutzbund



© H. Augustin



© Feri Robl

einen wichtigen Akzent und eine Pionierleistung in der Umweltbildung für den Nationalpark gesetzt. Nach über 30 Jahren, im Jahr 2012, wurde dieser Erlebnisweg – im Auftrag und finanziert vom Nationalpark Hohe Tauern – als „Nationalpark-Naturlehrweg Rauriser Urwald“ unter Federführung des Hauses der Natur und in Kooperation mit dem Naturschutzbund neu und attraktiv gestaltet. Der Naturschutzbund Salzburg lädt daher gemeinsam mit den Partnern Nationalpark Hohe Tauern, Österreichische Bundesforste (Grundbesitzer) und Haus der Natur zu einer Rundwanderung ein. Ganztägige Veranstaltung, reine Gehzeit ca. 4 Stunden.

**Programm auch auf
www.naturschutzbund.at/termine**

Für Busfahrt Anmeldung nötig!

Kosten: € 29,-; für Naturschutzbund-Mitglieder ermäßigt € 19,-

Kontakt: salzburg@naturschutzbund.at, Tel. 0662 / 642909, Dr. Hannes Augustin: 0660 / 1539061

Leserbrief:

ZUKUNFTSMANIFEST

Im „Zukunftsmanifest des ÖNB“ müssten zuerst einmal grundsätzlich Werte der Ethik und Moral festgelegt werden, auf denen andere (praktische) Forderungen und Ziele weiter aufbauen! Damit diese Werte aber auch wirksame Verbreitung finden, müsste man wohl die Medien mehr in die Pflicht nehmen. Den Verantwortlichen der Medien müsste endlich (auch) bewusst sein, dass auch sie im selben Boot sitzen, dass es bitter ernst ist, dass es auch ihnen, den Journalisten, Redakteuren und Eigentümern etc. an den Kragen geht ... und dass sie von sich aus auch kostenlos aktiv werden müssten – und nicht nur dann, wenn sie auf den Knien gebeten werden, wenn sie einen schnellen Gewinn sehen – oder wenn sie etwas Sensationelles (z. B. von Greenpeace) ausschachten können!

WIR, zum Bewusstsein befähigte Lebewesen, die wir aber ebenfalls eine tierisch-evolutionäre Grundausstattung haben, sind nun auf Grund unserer besonderen Hirnentwicklung etc. in die Lage geraten, die „Mutter Erde“ aus Gier und Unersättlichkeit auszurauben, zu verwüsten und zu verseuchen. Wir sind dadurch „tierischer als jedes Tier“, wie es in „Faust I“ von Goethe heißt! Dem können wir aber durch die menschlichen Fähigkeiten zu EMPATHIE und ALTRUISMUS bewusst und verantwortungsvoll entgegenwirken – hoffentlich noch genügend und rechtzeitig! Oder sind wir von allen guten Geistern verlassen?!

P.S: Wer mehr dazu wissen möchte wendet sich an: perturresch@gmx.net

Rupert Resch

Fachbeitrag

Hochwasser – Ursachen – Konsequenzen

Das Juni-Hochwasser hat unsägliches Leid über viele Familien gebracht. Sie haben Hab und Gut verloren, es gab Tote und Vermisste zu beklagen. Tausende Helfer haben schier Übermenschliches geleistet, idealistisch im Dienst an betroffenen Mitbürgern.

Jetzt ist es an der Zeit, nach den Ursachen zu fragen und in die Zukunft gerichtet zu denken. Auslöser der Überschwemmungen und Muren waren sintflutartige Regenfälle am ersten Juniwochenende, die auf einen Boden trafen, der nach einem der nassesten Maimonate nicht mehr aufnahmefähig und in Hanglagen labil war. 150 bis 200 Liter Wasser auf den Quadratmeter, mancherorts sogar 250 Liter, bedeuten binnen weniger Tage die Regenmenge von eineinhalb bis zwei Monaten.

Was tun angesichts solcher Katastrophenereignisse? Die Hochwasserdämme noch höher machen? Bis an die Grenze des technisch Machbaren? Und was ist dann, wenn ein noch schlimmeres Katastrophenszenario Wirklichkeit wird? Wenn diese Dämme brechen und sich dann noch mehr Wassermassen in Siedlungsgebiete ergießen?

Einzige Chance auf einen wirksamen Hochwasserschutz ist radikales Umdenken. Das betrifft zum einen den Umgang mit Bächen und Flüssen und deren Umfeld, zum anderen die Bautätigkeit im Allgemeinen.

Dieses Umdenken muss schon im unbesiedelten Gelände beginnen, im Umfeld jener Bäche, die die meiste Zeit munter dahinsprudeln, bei Starkregen aber zu reißenden Wildbächen werden. Geröll und Felsbrocken können die Sperren der Wildbachverbauung bis zu einem gewissen Ausmaß zurückhalten, aber nicht das Wasser. Jede Geländeänderung im Gebirge durch Skipisten, Forststraßen, Feriendörfer erhöht die Gefahr der Überschwemmung in den unterliegenden Gebieten. Jede „Trockenlegung von Sümpfen und sauren Wiesen“, wie sie für die Politik nach den Worten des verstorbenen Bundespräsidenten Rudolf Kirchschläger wünschenswert wäre, trägt ebenfalls zum schnelleren

und üppigeren Abfluss bei, weil die Rückhaltewirkung verloren geht. Nicht ohne Folge bleibt auch die Abholzung an den Ufern der Bäche und Flüsse, da im Blattdach große Wassermengen zurückgehalten werden und es zudem als Temperaturregulator die Wasserqualität der Gewässer beeinflusst und damit das gesamte Ökosystem. Der Mensch muss sich ins Ökosystem einordnen. Sonst bricht dieses zusammen, was ansatzweise schon erkennbar ist.



Geländeriss durch Forststraße

All das hat Univ. Prof. Dr. Helmut Riedl von der Universität Salzburg schon in einer Lehrveranstaltung über „Physiogeographie und Umweltprobleme“ im Wintersemester 1976/77 aufgezeigt. Aber mahnende Worte von Wissenschaftlern werden von Politikern leider immer wieder in den Wind geschlagen. Niederschlagswasser, das bisher im Umfeld des Gewässers versickern konnte und oft erst nach einer langen Strecke dem Bach/Fluss zugeleitet wurde, fließt auf Skipisten, verdichteten Forststraßen und erst recht auf Asphalt und Beton direkt und rasch in den Bach oder Fluss ab.

Je mehr versiegelt bzw. bebaut wird im Oberlauf von Bächen mit oft geringem Querschnitt, desto rascher fließt das Wasser ab, weil bei höherem Gefälle und geringem Querschnitt die Abflussgeschwindigkeit steigt. Je steiler das Gelände, desto schneller der Abfluss. Je kleiner der Bachquerschnitt, desto höhere Fließgeschwindigkeit, desto rascher der Anstieg, desto größer der Abtrag am Ufer mit der Folge: Murgänge in den Bach. Dazu passt die Beschreibung von Hochwasser- und Murenopfern: „Es ging alles so schnell!“

Die verbauten Uferbereiche von Bä-



Vermurung Habachtal

chen/Flüssen sind Entstehungsort für die Hochwasserereignisse im weiteren Verlauf. Daher: Hochwasserschutzmaßnahmen im Oberlauf sichern zwar den dortigen Raum, verlagern aber die Probleme an den Unterlauf. Dort kommen aus dem gesamten Einzugsgebiet rasend schnell größere Wassermassen zusammen. Die Folge: Hochwasser, Vermurungen.

Die Häufigkeit und Intensität der Hochwasserereignisse nimmt zu. Die jüngsten „Jahrhundert-Hochwasser“ passierten im Elf-Jahresabstand 2002 und 2013. Werden bald alle zehn Jahre die neue Regel für „Hundertjährige Hochwässer“? Alle fünf Jahre? Fataler Nebeneffekt: in flachen Gebieten steigt der Grundwasserspiegel und das von den Hochwasserdämmen zurückgehaltene Wasser ergießt sich aus der Kanalisation in Siedlungen und Häuser.

Die Rote Zone in den Gefahrenzonenplänen bedeutet nicht nur örtliche Gefahr, weil dort Bäche und Flüsse über die Ufer treten können. Sie bedeutet bei Verbauung und Bebauung auch Gefahr für die Unterlieger, weil auf den asphaltierten und verbetonierten Flächen nichts versickert, das Wasser viel schneller abfließt.

Den Bächen und Flüssen, die durch Verbauung vielfach in enge Korsetts gezwungen wurden, muss wieder Raum gegeben werden, sie müssen wieder „ausfern“ können, sich in die Breite entwickeln können. Die Verbauung vor vielen Jahrzehnten war gut gemeint. Sie sollte den Bauern Ackerland bringen. Was passiert aber jetzt? Dieses Ackerland wird zum Spekulationsobjekt von Baufirmen – Rote Zone Hin oder Her. Bürgermeister hal-

ten dem Druck oft nicht Stand, mag er von Befreundeten kommen oder von Mächtigen mit politischen Beziehungen oder großer Wirtschaftskraft. Bauen in Roten Zonen schädigt nicht nur die von nachfolgenden Katastrophen unmittelbar Betroffenen, sondern auch die Gemeinschaft der Steuerzahler. Bauen in Roten Zonen gehört daher ein für allemal verboten, ohne Wenn und Aber. Wie lange wollen Politik und Bauwirt-

schaft noch hemmungslos verbauen? Wie lange noch werden einige Wenige verdienen auf Kosten unzähliger Hochwasseropfer im Flachland oder in Senken ... in Saalfelden, Oberndorf, Passau, Schärding, Krems, Steyr und ... und ... und ... Was ist, wenn dann die ebenfalls für die Bauwirtschaft profitablen Hochwasserschutzbauten an ihre Grenzen stoßen, weil sie rein aus statischen Gründen nicht noch höher gebaut

werden können? Welche Rolle spielen wirtschaftliche Interessen der Wildbachverbauung?

Wann werden endlich die Roten und Gelben Zonen gebührend beachtet, auch gegenüber Bauwerbern, die es sich – nicht immer ganz legal – „etwas kosten lassen“, um sich an den Oberläufen ansiedeln zu können.

Mag. rer. nat. Helga Kutil-Höllriegl

Hochwasserschutz muss die Auen mit einbeziehen

Wie nach jeder großen Flut stehen die Auen als Retentionsräume auch derzeit wieder im Mittelpunkt der Diskussionen. Die dramatischen Hochwasserereignisse der letzten Jahre machen deutlich, dass dringender Handlungsbedarf besteht. Nicht einmal ein Viertel aller Österreichischen Auen weisen noch ihre natürliche Funktionsfähigkeit auf, wie es auch das kürzlich fertiggestellte Inventar der Österreichischen Auen aufzeigt.

Gemeinsam mit den zuständigen Beamten bei Bund und Ländern werden nun Naturschutzbund, Arge NATURSCHUTZ und Büro Fluvius in einer „Auenstrategie“ notwendige Maßnahmen zum Schutz der Auen als Natur- und Hochwasserretentions-Räume erarbeiten.



Die Hainburger Au kann große Mengen an Wasser zurückhalten

© Ulrich Schwarz

Die Basis für einen funktionierenden Hochwasserschutz ist großflächiges Denken: Hochwasserschutz beginnt nicht erst in den vom Hochwasser bedrohten Gebieten, sondern bereits in den Oberläufen der Gewässer und im Alpenvorland. Dort waren ursprünglich Flusstypen mit zahlreichen Verzweigungen und Kiesbänken anzutreffen. Die „Auen“ nahmen in diesen Bereichen häufig den ganzen Talboden ein, dementsprechend waren sie bis zu den seitlichen Schuttkegeln mehr oder weniger regelmäßig überflutet. Diese Flächen sind größtenteils verschwunden und das Hochwasser gelangt heute um ein Vielfaches beschleunigt durch begradigte Gerinne rasch in die dichter besiedelten Mittelläufe, wo es auch durch die Überschneidung von Hochwasserscheiteln zu besonders gefährlichen Situationen kommen kann.

In den Mittel- und Unterläufen der Flüsse befinden sich die größten Auen, die bei abnehmendem Gefälle auch über die größten Retentionsvolumina verfügen. Hier wird die Rück-

haltungswirkung durch den Verlust der engen Bindung der Au an das Gerinne, wie z. B. eine starke Eintiefung des Flusses, reduziert. „Gegen Hochwasser wie an der Donau im Juni 2013, die relativ langsam auflaufen und abfallen und ein großes Wasservolumen in der Hochwasserwelle führen (deutlich größer als 2002), ist letztendlich nur ein sehr großer Retentionsraum ein wirksamer Schutz. Daher muss es eine Planung geben, die die Einzugsgebiete einbezieht und schon in den Oberläufen der Nebenflüsse beginnt. Auch alle noch verfügbaren sowie potenziellen Retentionsräume müssen einbezogen werden“, appelliert Auen-Experte Werner Lazowski.

Das Auenstrategie-Team unter der Leitung des Naturschutzbundes fordert daher wirksamen Hochwasserschutz:

- Bestmöglicher Schutz für bestehende Siedlungen und Infrastruktur mit technischen Mitteln, aber entlang der Zwischenfließstrecken deutlich mehr Raum für die Flüsse.

- Raumordnung mit Rücksicht auf Natur und Hochwasserschutz: Keine weiteren Bauten in potenziellen Hochwassergebieten
- Stärkung der Einzugsgebietsplanung über alle Grenzen und Disziplinen hinweg. Um das Hochwasser 2013 entlang der Donau in Retentionsräumen unterzubringen, würde man fünfmal die Fläche des Tullnerfeldes und Donaunationalparks zusammen (30.000 ha) benötigen, also ca. 150.000 ha, bezogen allerdings auf den gesamten Abfluss von oberer Donau, Inn und Salzach.
- Verbesserung des Zustandes der bestehenden Auen und der angrenzenden Flüsse: Entlang von ausgebauten und geraden Gerinnen mit hoher Abflussgeschwindigkeit können Auen nicht so effektiv sein wie entlang von naturnahen Gerinnen.
- Bewusstseinsbildung zum Thema Hochwasser und Auen stellt nach wie vor einen wichtigen Baustein dar.

Klartext

Es ist grotesk, wenn sich ausgerechnet der Hallwanger Bürgermeister und Gemeindevorstand Helmut Mödlhammer über die Forderung des Naturschutzbundes nach vermögensrechtlicher Haftung der Bürgermeister für ihre Entscheidungen aufregt. Die Vorgänge im Eferdinger Becken lassen seine „Argumente“ schlecht aussehen. Dieses Becken dient laut Wehrordnung als Überflutungsbecken für das Kraftwerk Ottensheim, um die Stadt Linz zu schonen. Es müsste dort weitläufig Rote Gefahrenzone ausgewiesen sein. Jetzt gibt es zwei Möglichkeiten: Diese Wehrordnung war allen Bür-

germeistern im Eferdinger Becken bekannt. Dann hätten sie dort nie Bauten zulassen dürfen, denn laut hora.gv.at des Lebensministeriums besteht dort „Hohe Gefährdung“ bereits bei 30-jährlichem Hochwasser. Möglichkeit zwei: den Bürgermeistern war das nicht bekannt. Dann ist der Skandal eine Ebene höher angesiedelt – beim Land Oberösterreich. Persönliche vermögensrechtliche Haftung für Politiker ist daher das Gebot der Stunde!

Mödlhammer selbst hat in seiner Gemeinde am Schernbach bis ans Ufer hin bauen lassen. So musste beispielsweise das ab 2002 neu gebaute Seniorenheim nach einem Hochwasser aufwändig geschützt werden. Bezahlen muss das wie im-

mer der Steuerzahler. Die Häuser am Bachufer schauen übrigens nicht aus, als ob sie 100 Jahre alt wären. Dass Bürgermeister unter dem Druck wirtschaftlicher Interessen oder auch einflussreicher Häuslbauer Entscheidungen treffen, die dem Sicherheitsdenken Hohn sprechen, ist ja landesweit kein Geheimnis. Eine vermögensrechtliche Haftung wäre sogar ein hilfreicher Schutz gegen unbillige Forderungen. Es kann außerdem nicht sein, dass jeder ehrenamtliche Vorstand eines Vereins mit seinem Vermögen für allfällige Verfehlungen haftet, Politiker sich aber immer aus der Verantwortung stehlen und in die nicht in allen Fällen „verdiente Pension“ verabschieden können.

Hans Kutil



Hilfe gesucht:

Blumen an Lehener Brücke brauchen Pflege

Auf der Steinböschung an der Unterführung der Lehener Brücke wachsen viele interessante trockenliebende Pflanzen, die auch für Insekten eine willkommene Nahrungsgrundlage darstellen. Wir suchen ein paar Menschen, die gelegentlich (d. h. ein paar Mal ein paar Stunden im Jahr) mithelfen wollen, die Blumenpracht durch Entfernung von übermäßigem Humus und Ausrupfen von aufkommendem Gras zu erhalten.

InteressentInnen wenden sich bitte an:

Mag. Margit Moser
(Tel. 0662 / 87 48 39),
margitmoser@tele2.at
oder an den Naturschutzbund Salzburg



Naturgarten am Kreuzberg in Bischofshofen

Der Naturgarten ist ein kleines Refugium für die dortige Tier- und Pflanzenwelt. Damit er aber nicht gänzlich verwildert, sind gelegentlich auch ein paar Pflegemaßnahmen erforderlich. Die Pongauer Bezirksleitung des Naturschutzbundes bittet daher um Mithilfe bei anstehenden Mäharbeiten (mit Sense). Auch andere kleine Arbeiten, warten auf Erledigung.

InteressentInnen wenden sich bitte an:

Frau Anneliese Klinger
(Tel. 0664 / 73342169),
klinger.a@gmx.at oder
an den Naturschutzbund Salzburg



Detail aus Naturgarten

Neubewohner an der Salzach

Bei dem bereits in Angriff genommenen Renaturierungsprojekt an der Unteren Salzach zwischen Weitwörth und Laufen wurde das Flussbett aufgeweitet und die Uferbefestigung entfernt, sodass neue Schotterbänke, Erdanrisse und Sandflächen entstanden. Solche Lebensräume waren mit der Kanalisierung der Flüsse fast vollständig verloren gegangen.

Um die Besiedlung der neu geschaffenen Lebensräume durch Bienen und Wespen sowie Spinnen und Weberknechte zu dokumentieren, initiierte der Naturschutzbund eine wissenschaftliche Pilotstudie: Im Jahr 2012 wurden von Dr. Johann Neumayer und Dr. Gernot Bergthaler über mehrere Monate hinweg sowohl die neuen „weichen“ Ufer wie auch die hart verbauten alten auf das Vorkommen dieser Tiere untersucht. Dabei wur-

den einige bemerkenswerte Arten nachgewiesen – wie z.B. *Sphecodes pellucidus*, eine Blutbiene, die als Brutparasit bei Sandbienen lebt. Sie konnte auf den Sandanrissen lokal

in hoher Dichte gefunden werden. Erste Ergebnisse bestätigen die positiven Auswirkungen der realisierten Renaturierungsmaßnahmen in den Salzachauen!



© H. Augstin – H.J. Martin

Der Naturschutzbund ließ untersuchen, inwieweit sich die Salzachrenaturierung auf die Neubesiedelung der Uferbereiche durch ausgewählte Tierarten auswirkt. Im kleinen Bild die Blutbiene (*Sphecodes pellucidus*).

Paddeln „Für eine frei fließende Salzach“

Über 100 Wassersportler und Freunde der Salzach aus Österreich, Deutschland und Australien folgten dem Aufruf des Kanu-Bezirk Oberbayern zum Anpaddeln unter dem Motto „Paddeln für eine frei fließende Salzach“. Vom 10-jährigen Mädchen bis zur 87-jährigen Paddellegende Sepp Schächner unterstützten viele die Protestfahrt! Mit flotter Strömung und Wellen brachte die Salzach die vielen bunten Boote von Laufen über Tittmoning nach Burghausen, eine weithin sichtbare Demonstration der Wassersportler gegen den Verlust

eines unserer letzten natürlichen Flüsse. Bei der Kundgebung in Tittmoning

waren auch viele Nichtpaddler dabei, die diese Aktion unterstützt haben.



© Ilse Entner

Paddler demonstrieren für die Salzach

Ehrung für Verdienste um die Umwelt in Bayern



© Bayer. Umweltministerium

Umweltminister Dr. Marcel Huber überreicht Erich Prechtl die Auszeichnung

Die Bayerische Staatsmedaille für Verdienste um die Umwelt wird vom Bayerischen Staatsminister für Umwelt und Gesundheit jährlich an Personen, Vereinigungen oder Kommunen verliehen, die sich herausragende Verdienste um den Natur- und Umweltschutz erworben haben. Die Staatsmedaille stellt die höchste Auszeichnung dar, die der Bayerische Staat für „Verdienste um die Umwelt“ zu vergeben hat.

Herr Erich Prechtl wurde 2013 mit der Staatsmedaille ausgezeichnet. Er trat 1982 in den Bund Naturschutz ein, war viele Jahre Kreisvorsitzender des BN im Berchtesgadener Land und engagierte sich in verschiedensten Fachgruppen. Zudem ist er einer der Sprecher der Aktionsgemeinschaft Lebensraum Salzach. Prechtl ist auch Mitglied des Fachbeirats des Naturschutzbundes Salzburg.

Herzliche Gratulation!

UVP zur 380kV-Leitung

Salzburg, 17. April 2013

Naturschutzbund Salzburg
Museumsplatz 2

Stellungnahme zum Genehmigungsantrag der Austrian Power Grid (APG) für die 380kV-Salzburgleitung 2 von Kaprun nach Elixhausen, gemäß Kundmachung der Salzburger Landesregierung Zahl 20401-1/43.270/162-2013

VORBEMERKUNG

Der NATURSCHUTZBUND ist eine gemäß § 19 Abs 7 UVP-G 2000 anerkannte Umweltorganisation. Er setzt sich für den umfassenden Schutz der Natur ein. Der Mensch ist untrennbarer Teil dieser Natur, bezieht seinen Lebensunterhalt aus der Natur und steht auch sonst in mannigfachen Wechselbeziehungen mit der Natur. Erholung in unberührter Natur ist ein wichtiger Faktor, Naturerlebnisse bieten geistige und seelische Erbauung. Für den NATURSCHUTZBUND gilt das Leitmotiv „Mensch und Natur“.

Der NATURSCHUTZBUND hat daher namhafte Salzburger Wissenschaftler und Gutachter mit der von der APG vorgelegten Trassenplanung befasst. In ehrenamtlicher Tätigkeit war es nur möglich, eine betroffene Region um Heuberg, Nockstein und Gaisberg detailliert und beispielhaft zu analysieren.

Die Aussagen treffen in unterschiedlichem Ausmaß auch auf andere von der Trassenplanung betroffene Gemeinden und Regionen zu. Das gilt vor allem noch für Adnet, Vigaun, Scheffau, den Pass Lueg, Werfen, Bruck/Glstr. und Fusch/Glstr. [...]

STELLUNGNAHME BZW. EINWENDUNG

- 1) Die geplante Leitung hat negative Auswirkungen auf Menschen, Tiere und Pflanzen;
- 2) sie zerstört im Umfeld der Landeshauptstadt eine einzigartige Naturlandschaft mit weithin sichtbaren Landschaftsmonumenten und einen stadtnahen Erholungsraum für jährlich mehr als eine Million Menschen aus Nah und Fern;
- 3) sie verstößt gegen landesgesetzliche Bestimmungen nach dem Naturschutz- und Raumordnungsgesetz, gegen mehrere Protokolle der Alpenkonvention, gegen die Berner Konvention, gegen Bestimmungen der FFH-Richtlinie und der Vogelschutzrichtlinie;
- 4) sie verstößt gegen die im Elektrizitätswirtschafts- und -organisationsgesetz EIWOG 2010 und in den Ausführungsgesetzen der Länder normierten Bestimmungen über die Versorgungssicherheit;
- 5) sie stellt die Rechtssicherheit von Grundeigentümern in Frage, die fernab der existierenden 220kV-Trasse teurere Baugründe gekauft haben, während Grundbesitzer an und unter der bestehenden Trasse nach deren Abbau eine bedeutende Aufwertung ihrer Gründe erwarten können;
- 6) sie gefährdet den Quellhorizont auf der Nordseite des Nocksteinzuges, aus dem zahlreiche Privathäuser und über die „Kalte Kendl“ auch Teile des östlichen Stadtgebietes von Salzburg versorgt werden.
- 7) sie führt durch Trassenverschiebungen zu Zwist und Feindseligkeiten unter Bewohnern verschiedener Ortsteile von Gemeinden;

Der NATURSCHUTZBUND lehnt aus diesem Grund die Trassenplanung der APG laut UVE in weiten Bereichen des Landes Salzburg ab, speziell im Raum Nockstein-Gaisberg-Heuberg, der genauer untersucht wurde.

Untermauert werden diese Tatsachenfeststellungen durch eine Reihe von Gutachten, die namhafte Salzburger Wissenschaftler unentgeltlich für den NATURSCHUTZBUND Salzburg erstellt haben, im Gegensatz zu den Gutachten der APG.

Univ. Prof. Dr. Roman Türk
FB Organismische Biologie Uni Salzburg

Dr. Christoph König
Landessanitätsdirektor i. R.

ao. Univ. Prof. i. R. Erich Stocker
Geomorphologe Uni Salzburg

Ass. Prof. Dr. Alexander Keul
Umweltpsychologie Uni Salzburg und TU Wien

Univ. Lektor Mag. Dr. Horst Ibetsberger
Geschäftsführer der Fa. GeoGlobe

Univ. Lektor Dr. Ewald Hejl
Privatdozent für Geologie

Mag. rer. nat. Helga Kutil-Höllriegl
Geographin

Hans Kutil
Landesvorsitzender Naturschutzbund Salzburg

Naturpark Salzachauen

eine Vision für den Salzburger Zentralraum

© LMZ Franz Neumayer



Dir. Norbert Winding und LR Sepp Eisl im geplanten Naturpark Salzachauen

(LK, 15. Mai 2013) Die Salzachauen zwischen der Stadt Salzburg und Oberndorf zeichnen sich durch eine außergewöhnlich große Vielfalt an Tier- und Pflanzenarten aus und wurden aus diesem Grund als Natura 2000-Gebiet ausgewiesen. Im Auftrag des ehemaligen Naturschutzre-

ferenten Landesrat Sepp Eisl arbeitet das Haus der Natur an einer umfangreichen Studie, die bis zum Herbst dieses Jahres Potenzial und Entwicklungsmöglichkeiten des Naturraumes Salzachauen einschließlich regionalwirtschaftlicher Effekte aufzeigen soll. Erste Zwischenergebnisse und die Vision, die Salzach in diesem Teil teilweise in eine naturnahe Flusslandschaft rückzubauen, wurden bereits präsentiert.

Naturjuwel für Nachkommen

Die Studie soll der neuen Landesregierung als Grundlage dienen, um ein langfristig angelegtes Projekt zu realisieren: Beleuchtet werden dabei die historische Entwicklung des Gebietes genauso wie der Ist-Zustand aus Sicht von Ökologie, Biodiversität

sowie menschlicher Nutzung. Das Potenzial von Renaturierungsmaßnahmen und von ökologisch vertretbaren Möglichkeiten des Naturerlebnisses und der Umweltbildung werden abgeschätzt, und schließlich wird ein Konzept zur Umsetzung dieser Potenziale erstellt.

„Im Ergebnis könnte in den Salzachauen ein Naturpark von der Strahlkraft eines kleinen Nationalparks entstehen“, sind sich Sepp Eisl und Norbert Winding einig, wissend, dass große Vorhaben im Naturschutz einen langen Atem sowie begeisterte Visionäre und Verbündete brauchen: „Rund um die Erstellung der Studie wollen wir die Anrainer, die Politik auf Landes- und Gemeindeebene aber auch die lokale Wirtschaft dafür begeistern, hier ein ganz besonderes Naturjuwel für unsere Nachkommen zu erschaffen.“



Der FleischFreitag

Die Plattform „Lebensmittel sind kostbar“, ist eine Initiative verschiedener in Salzburg ansässiger Institutionen, Vereine und Organisationen, die sich für einen achtsamen Umgang mit Nahrungsmitteln einsetzt.

In Salzburg werden pro Person und Jahr durchschnittlich 18 kg noch genussfähige Lebensmittel im Restabfall entsorgt. Ein Teil davon ist original verpackt und noch nicht einmal abgelaufen. Laut einer Studie könnten mit den weggeworfenen Lebensmitteln aus EU-Haushalten ca. 200 Mio. Menschen ein Jahr lang ernährt werden. Mit dem FleischFreitag setzt die Salzburger Plattform „Lebensmittel sind kostbar“ einen Akzent hin zu einem gesünderen, umweltgerechteren und nachhaltigen Lebensstil.

Gut für Mensch, Natur und Umwelt

Der Naturschutzbund Salzburg tritt für das Wohl von Mensch, Natur und Umwelt ein. Mit dieser Zielsetzung ist

es eine Selbstverständlichkeit, dass auch bei der Erzeugung von Lebensmitteln die Auswirkungen auf die Natur und die Umwelt nicht außer Acht gelassen werden dürfen. Es ist bekannt, dass die Produktion von Fleisch gegenüber pflanzlichen Lebensmitteln ein Vielfaches an Energieeinsatz und Flächenverbrauch erfordert. Also ist es nur konsequent, den Verzehr von Fleisch zu drosseln. Damit bleibt mehr Fläche für extensive, naturna-

he Landwirtschaft, zudem auch mehr Entfaltungsmöglichkeit für natürliche Lebensräume und deren Tier- und Pflanzenarten und nicht zuletzt bedeutet das eine geringere Belastung für die Umwelt (weniger Düngemittel, Pestizide, Energievergeudung, ...). Das sollte es uns doch wert sein und Lust machen, zumindest fallweise einen FleischFreitag einzulegen. Mitmachen bringt's!

www.fleischfreitag-salzburg.at



Die Plattform „Lebensmittel sind kostbar“ präsentierte die Initiative FleischFreitag Salzburg bei einem Pressegespräch im Restaurant M32 auf dem Möchlsberg.



Tolle Aussicht vom Gaisberg

© W. Schwarzenbacher (4)

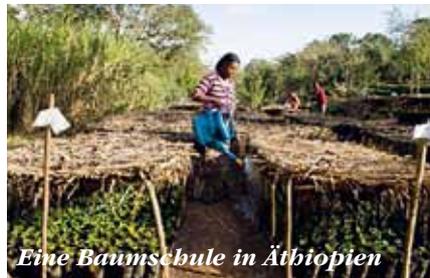
Arten- und Klimaschutzprojekt Gaisberg wirkt bis Afrika

Der Naturschutzbund Salzburg schloss mit der Stadt Salzburg eine – über 5 Jahre laufende – Vereinbarung zur Pflege der Kulturlandschaft am Gaisberg ab. Diese basiert auf dem vom Gemeinderat beschlossenen Programm "Artenschutz – Biotopschutz – Ressourcenschutz". Dr. Willi Schwarzenbacher übernahm seitens des Naturschutzbundes die Aufgabe zur Erhaltung und Pflege des ökologisch besonders wertvollen Halbtrockenrasens auf dem Gaisberggipfel im Ausmaß von ca. 5,5 Hektar. Dabei gilt die Verpflichtung, die Vertragsflächen jeweils nach dem 1. September jeden Jahres zu mähen und das anfallende Mähgut zu entfernen. Außerdem sind die Halbtrockenrasenflächen von Strauch- und Baum-Jungwuchs zu befreien bzw. frei zu halten. Willi Schwarzenbacher, der das Projekt am Gaisberg in Absprache mit dem Biologen Dr. Reinhard Medicus vom Magistrat Salzburg auf die

Beine gestellt hat, will aber mit dem Gaisberg-Projekt auch gleich noch zur Rettung des Klimas und zur Entwicklungshilfe beitragen. So spendet er einen Großteil des durch seine Arbeitsleistung anfallenden Erlöses für Projekte in Äthiopien und Uganda. Dort sollen finanziert aus Spenden-Mitteln des Gaisberg-Projekts jährlich rund 10 Hektar Ödland aufgeforstet werden.

Weitere Infos unter:

www.menschenfuermenschen.at/projekte/landwirtschaft/wasser_durch_aufforstung/index.htm



Eine Baumschule in Äthiopien



Das am Gaisberg geerntete Heu bekommen die Schweine des Stadtbauern Robert Scheck.



Für die Arbeiten in der Natur und den guten Zweck haben sich einige Helfer zur Gaisberg-Mabd 2012 eingefunden

Salzburg sucht den Wiesenmeister 2013

(LK) Zum dritten Mal findet im Land Salzburg die Wiesenmeisterschaft statt. Beim diesjährigen Wettbewerb bewertet eine Fachjury prägende Landschaftselemente auf bäuerlichen Betriebsflächen, wie zum Beispiel artenreiche Hecken, Tümpel, Steinmauern, prägende Einzelbäume oder gestufte Waldränder. Bewerbungen sind bis 15. Juli möglich. Die Prämierung der siegreichen Betriebe erfolgt im Oktober 2013.

Landwirtinnen und Landwirte beeinflussen durch ihre Wirtschaftsweise die Arten- und Lebensraumvielfalt unserer Landschaft in hohem Maße. Je vielfältiger und verzahnter die Elemente einer Kulturlandschaft sind, desto vielfältiger ist auch das Lebensraumangebot für besondere Pflanzen- und Tierarten.

TEILNAHMEBEDINGUNGEN

Teilnehmen können jene, die aktive Bewirtschafter der Fläche sind und diese seit mindestens drei Jahren bewirtschaften. Es können betriebseigene und gepachtete Flächen für den Wettbewerb genannt werden. Anmeldungen sind an das Amt der Salzburger Landesregierung, Abteilung 13 Naturschutz, Postfach 527, 5020 Salzburg, Fax: 0662/8042-5505 oder per E-Mail an naturschutz@salzburg.gv.at naturschutz@salzburg.gv.at zu richten. Nähere Informationen sind unter der Telefonnummer 0662/8042-5518 oder per E-Mail unter andrea.gehmacher@salzburg.gv.at erhältlich.

Landessieger gibt es in den drei Kategorien "Hecken, Ufergehölze, Gehölzgruppen und Waldränder", "Acker, Wiesenraine, Hohlwege und Gräben" sowie "Gewässer". In jedem Bezirk werden die Sieger der ersten bis dritten Plätze ermittelt, die jeweils 1.000, 500 bzw. 250 Euro erhalten.

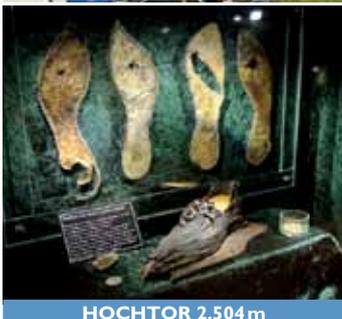
Großglockner Hochalpenstraße

grossglockner.at

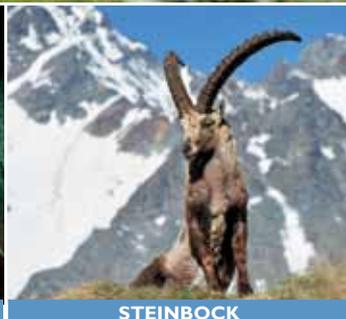


UNVERGESSLICHES ALPINES AUSFLUGSERLEBNIS

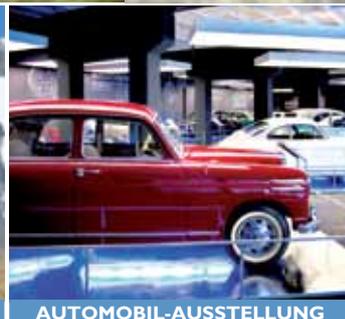
Die Großglockner Hochalpenstraße vereint einzigartiges Fahrvergnügen mit einem Naturerlebnis der Superlative. Auf einer Fahrt über die schönste Panoramastraße Europas verändert sich Kilometer für Kilometer die Welt: Auf über 2.300 Meter Seehöhe regiert die faszinierende Schönheit der Natur mit Murmeltieren, Wasserfällen, uraltem Gletschereis und dem höchsten Berg Österreichs. Acht kostenlos zugängliche Ausstellungen samt Filmvorführungen, Almen und Gasthöfe, Themenspielplätze und Wanderwege sorgen für einen unvergesslichen Erlebnistag für die ganze Familie im Nationalpark Hohe Tauern.



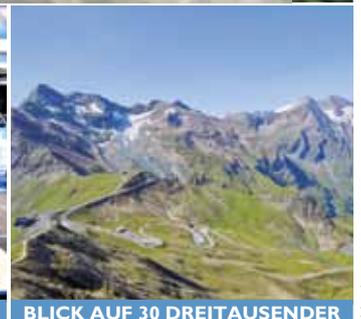
HOCHTOR 2.504m



STEINBOCK



AUTOMOBIL-AUSSTELLUNG



BLICK AUF 30 DREITAUSENDER

Werbung